

Die Kinder besprachen sich über die Fabel, die ihnen ganz wohl gefallen hatte. Sie meinten jedoch, was die Eule schwage, war eigentlich eben nicht besonders für einen so klugen Vogel, als sie seyn wolle. Alle freuten sich indeß, daß die boshafte Elster ihre Absicht nicht durchgesetzt habe.

„Aber Onkel,“ fing Emilie an; „du sagtest vorhin: „Wenn anders die Fabel wahr ist?“ — wie kann es denn wahr seyn, wenn es eine Fabel ist.“

„Nun, wenn du das meinst, so solls denn auch nicht wahr seyn;“ antwortete scherzend der Onkel.

„Das wollen wir wenigstens hoffen!“ sagte lächelnd die Mutter, die sich sonst nur selten in die Gespräche einzumischen pflegte.

Einiges von den Nahrungsmitteln mancher Völker im Winter.

Die Fabel von dem Garudin hatte ein Gespräch zwischen Vater und Onkel veranlaßt, an welchem die Kinder wenig Antheil nahmen.

Emilie verzehrte während desselben einen schönen Nürnberger Pfefferkuchen, der mit unter den Geschenken des Onkels am gestrigen Abende gewesen war. Eben war sie mit
den